

Kurzbeiträge

Ein Grasläufer *Tryngites subruficollis* im Wauwilermoos/Luzern

Am 14. November 1981 entdeckte P. W. im Wauwilermoos in einem Schwarm von rund 100 Kiebitzen eine kleine Limikole. Im Flug erschien sie etwa so groß wie ein Star und zeigte keine auffälligen Flügel- oder Schwanzzeichnungen. Die Artzugehörigkeit ließ sich auch am folgenden Tag nicht klären, als derselbe Vogel auf einem Acker beobachtet werden konnte, wobei die hellen, gelblichen Beine auffielen. Auch in den folgenden Tagen hielt sich der vorläufig nicht bestimmte Vogel unter bis zu 300 Kiebitzen im Wauwilermoos auf. Am 18. November besuchten U.G., R.Lé. und R.Lu. das Wauwilermoos, um mit P. W. den fraglichen Vogel zu suchen. Bald fanden wir ihn, wie er in einem Schwarm von Kiebitzen mitflog, denen er auch in der folgenden Beobachtungszeit stets folgte. Die Kiebitze waren recht unruhig. Sie wechselten als Folge von Störungen durch den Landwirtschaftsbetrieb und durch tieffliegende Flugzeuge oft ihren Standort. Der Schnabel des Vogels schien kurz zu sein, die Beine überragten den Schwanz nicht und die spitzen Flügel wiesen keine auffälligen Merkmale auf. Einmal erschienen die Hand- und Armschwingen gegen den klaren Himmel auffallend hell, was aber möglicherweise nur die Folge des durchscheinenden Lichts war. Als sich der Schwarm wieder einmal beruhigt und niedergelassen hatte, suchten wir den kleinen Vogel mit Fernrohren und Feldstechern. Nach einer Weile fanden wir ihn in einer kurzgrasigen Wiese. Die Beobachtungsverhältnisse waren günstig (klare Sicht, Sonne im Rücken), die Beobachtungsdistanz betrug 80–100 m. Nur Kopf, Hals und obere Hälfte des Rumpfes überragten das Gras. Der Kopf reichte etwa bis auf die Höhe der Brust eines stehenden Kiebitzes. Durch geduldiges Beobachten konnten wir die folgenden Merkmale feststellen: gesamthaft hellbraun scheinender Vogel; Schnabel knapp so lang wie die Kopflänge; runder, taubenähnlicher Kopf; auffälliger Unterschied zwischen dem gefleckten Scheitel und den helleren zeichnungslosen Kopfseiten (keine Überaugen- oder Augengestreifen, Auge aber hell eingefärbt); gleichmäßiges, aber recht grob wirkendes Schuppenmuster auf Rücken und Armdecken; Brust und Hals unstrukturiert und heller beigebräunlich scheinend als der Rücken. Der Vogel schritt im Gras regelmäßig vorwärts, wie es die meisten *Calidris*-Arten tun (im Gegensatz zur ruckartigen Gangart der *Charadrius*- oder *Pluvialis*-Arten). Auf Grund dieser Merkmale ließ sich der Vogel eindeutig als Grasläufer *Tryngites subruficollis* bestimmen. Er verweilte noch bis zum 22. November im Wauwilermoos.

Der Grasläufer brütet in der zentralen amerikanischen Arktis und überwintert in Südamerika von Peru und Westbrasilien bis Zentralargentinien. Er wird in Mitteleuropa sehr selten beobachtet (bis 1975 16 Nachweise, davon 2 im 19. Jahrhundert, alle anderen seit 1955; Glutz, Bauer & Bezzel 1975, Handbuch der Vögel Mitteleuropas 6, Frankfurt). Aus der Schweiz sind Nachweise von 1853 vom Genfersee (Fatio 1904, Faune des Vertébrés de la Suisse 2, Oiseaux 2), vom 31. August bis am 2. September 1973 bei Chavornay/Waadst (Magneat & Glayre 1975, Nos Oiseaux 33: 105–108) und vom 3. Oktober 1975 am Untersee bei Gottlieben/Thurgau (Thönen 1975, Orn. Beob. 72: 121–122) bekannt geworden. Die Beobachtung im Wauwilermoos ist somit der vierte Schweizer Nachweis.

Peter Wiprächtinger, Schötz,
Urs N. Glutz von Blotzheim, Raymond Lévêque
und Roland Luder, Sempach

Erdklumpen an Zehen und Schnabel von Kiebitzküken (*Vanellus vanellus*)

Es ist schon länger bekannt, daß bei Ackerpopulationen des Kiebitzes bei nassem Wetter zur Schlüpfzeit der Küken die Gefahr besteht, daß sich an deren Krallen und Füßen Erdklumpen bilden (Melchior 1974, *Regulus* 11: 184–185; Matter 1982, *Orn. Beob.* 79: 1–24; Beser & v. Helden-Sarnowski 1982, *Charadrius* 18, im Druck). Die Klumpen aus lehmiger Erde behindern die Jungen am Laufen und können so groß werden, daß sie zum Tod der Küken führen.

Erstmals hatte ich 1972 an zwei viertägigen Küken in der Thurebene bei Frauenfeld TG große Klumpen festgestellt, die den Tod der sichtlich geschwächten Jungen zur Folge hatten. 1981 ergab sich an drei verschiedenen Brutplätzen im Eulachtal ZH, Thurtal TG und Lauchetal TG eine starke Bildung von Erdklumpen. Ein am 28.4. in Elgg ZH auf einem Maisacker geschlüpfte Küken wies am 3.5. erbsen- bis haselnußgroße Knollen an den Zehen auf. Zwei Tage nachdem ich diese entfernt hatte, waren am gleichen Jungvogel bereits wieder ebenso große Klümpchen vorzufinden. Zudem verklebte ein mehr als erbsengroßer Knollen an der Schnabelspitze Ober- und Unterschnabel ganz, so daß keine Nahrungsaufnahme mehr möglich war. Das Küken wog am Abend des 8. Tages 19,5 g statt ca. 34 g (siehe Matter 1.c.). Am 7.5. konnte ich keine Jungen mehr feststellen. Sowohl am Schlüpf- tag wie an allen andern Tagen war Regen gefallen.

Die Erdklumpen bilden sich an den äußersten Extremitäten, wie Krallen, Zehen und Schnabel und nicht am Ring. Schon im feuchten Zustand sind sie sehr kompakt. Tritt darauf trockenes Wetter ein, werden sie so hart, daß sie sich nicht mehr allein von Hand entfernen lassen. Die Gefährdung trat bisher bei Küken bis zu einem Alter von etwa 12